

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 17

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Renegaten und Raketen

Der Fall eines argentinischen Neochristen tangiert das militärische Raketenprogramm arabischer Staaten.

S. Carlos Menem, der neue Präsident Argentiniens, ist der Sohn von Immigranten aus Syrien. Er hat vom Islam zum Katholizismus konvertiert und daraus kein Hehl gemacht. Einen Tag nach seinem Wahlsieg ging er zur Kirche und küsste den Mantel, der die Jungfrau vom Tal kleidet, das grösste Heiligtum der argentinischen Landbevölkerung.

Was der römisch-katholischen Bevölkerung sympathisch war, musste viele Moslems in der Welt als Glaubensabfall beleidigen. Die Apostasie ist nach dem Koran ein arges Vergehen. Ein Ausdruck davon ist das ägyptische Zögern, den argentinischen Präsidenten zu einem Staatsbesuch einzuladen. Gemäss hartnäckigen Gerüchten gedenken moslemische Staatschefs, einer Begegnung mit Carlos Menem auszuweichen. Und moslemische Botschafter sollen angewiesen worden sein, ihre Beglaubigungsschreiben nicht dem Staatspräsidenten zu überreichen. Das wären Symptome extremistischer Haltung, die nur von einem fanatischen Glaubenseifer diktiert sein kann. Obgleich im Namen des Guten vorgetragen, kann Fundamentalismus für Menschen und Menschheit verheerende Folgen zeitigen.

Menems Glaubenswechsel hat indes auch eine politische Folge von erheblichem internationalem Interesse. Irak, Ägypten und Argentinien haben gemeinsam am Projekt Condor 2, einer Boden-Boden-Rakete für mittlere Strecken, gearbeitet. Die Zusammenarbeit bei der Entwicklung einer «islamischen Rakete» begann Anfang der achtziger Jahre und produzierte eine zweistufige Rakete, welche eine Nutzlast von 500 kg in ein 1000 km entferntes Ziel bringt. Condor 2 ist gegenwärtig die einzige Fernrakete in Entwicklung, die zum weltweiten Verkauf bestimmt ist.

Derweil die Zusammenarbeit der drei Länder bekannt ist, bleibt die Organisation der Zuständigkeiten ein Geheimnis. In Argentinien und in Ägypten wird direkt unter der Kontrolle der Verteidigungsministerien gearbeitet. In Irak ist das Projekt unter dem Namen SAAD 16 bekannt und wird von der

SAAD-Generalunternehmung betreut, einer staatlichen Organisation, die dem Ministerium für militärische Industrie unterstellt ist.

Bei der Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern scheint Sand ins Getriebe geraten zu sein, und der Glaubensabfall Menems dürfte dazu wesentlich beigetragen haben.

Mitte Mai berichtete eine nahöstliche Zeitschrift, Irak löse sich aus der Abhängigkeit von Argentinien und Ägypten. Irak besitzt jetzt die Infrastruktur zur Herstellung der Condor-2-Raketen und muss nur noch einen Versuch erfolgreich abschliessen, um die Produktion aufnehmen zu können. Die gute Finanzlage Iraks hatte erlaubt, das Forschungsprogramm grosszügig zu fördern. Für viele Iraker liegt jedoch der grösste Vorteil der gewonnenen Unabhängigkeit darin, dass bezüglich der Handelsbeziehungen mit Argentinien jetzt grösste Zurückhaltung

geübt werden kann, weil Carlos Menem von vielen als Verräter am islamischen Glauben betrachtet wird.

Ägyptens Condor-Forschungsprojekt wurde wegen verschiedener Schwierigkeiten verzögert, einschliesslich der angeblichen Unzuverlässigkeit argentinischer Mitarbeiter. Dazu kamen die Folgen strenger Sparmassnahmen, so dass sogar die Lagerung der besonderen Brennstoffe kaum mehr den Sicherheitsvorschriften entsprach.

Der unzulängliche Stand der ägyptischen Entwicklungsarbeiten dürfte mitverantwortlich sein für die Entlassung des Verteidigungsministers, Feldmarschall Abu Ghazala. Überdies sollen nach Gerüchten in Kairo die Beziehungen Ghazalas zu Argentinien zu einer Belastung für die Regierung geworden sein, seit Carlos Menem zum Katholizismus übergetreten ist. ■

ZUSAMMENHÄNGE

Burma

In der südostasiatischen Sozialistischen Republik der Birmanischen Union (Burma) steigt die Spannung, werden die Generäle zunehmend nervöser. Den 8. August, den ersten Jahrestag der blutigen Niederschlagung des studentisch angeführten Massenaufstandes gegen die Diktatur der Sozialistischen Programm-Partei (BSPP), hatte die Armee noch einigermassen im Griff, nachdem sie den Anführer der Opposition, Aung San Suu Kji, verhaftet und unter Hausarrest gestellt hatte. Doch offenbar plant die Pro-Demokratie-Bewegung für den 18. September massive Protestkundgebungen. An jenem Tag vor einem Jahr ergriff das jetzige Regime unter Saw Maung die Macht.

Wahlversprechen als Taktik

In die Schlagzeilen geriet der sozialistische Staat im Sommer vergangenen Jahres, als Tausende von Birmanen über Wochen auf die Strasse gingen, um die 26jährige BSPP-

Diktatur abzuschütteln. U Ne Win (77), starker Mann und BSPP-Chef, trat zurück und schlug Wahlen auf Mehrparteienbasis vor, ohne dass vorerst ein möglicher Wahltermin genannt wurde. Danach koren das BSPP-Zentralkomitee und das Parlament einen Zivilisten, Maung, zum Partei- und Staatspräsidenten. Aber Ende August, Anfang September demonstrierten in der Hauptstadt Rangun erneut Hunderttausende gegen die Staatspartei.

Soldaten der – auch heute noch – U Ne Win ergebenen Armee richteten ein fürchterliches Massaker an. Hierauf liess Generalstabschef und Verteidigungsminister Saw Maung putzen. Er übernahm die Macht, doch Drahtzieher hinter den Kulissen ist nach wie vor U Ne Win, der 1962 die erste zivile Regierung gestürzt hatte und mit seinem Sozialismus aus einer Mischung von Buddhismus und Marxismus das blühende Burma wirtschaftlich ruinierte.

Allgemeine Wahlen sind jetzt für Mai 1990 geplant, doch dürfte das Wahlversprechen

bloss Taktik sein. Über 220 Parteien haben sich registrieren lassen. Das herrschende Kriegsrecht verhindert aber eine Wahlkampagne. Selbst wenn die Wahlen stattfänden, so ist zweifelhaft, dass diese auch korrekt durchgeführt werden. Und sollten diese korrekt verlaufen, so ist der Weg zu einer demokratisch gewählten Regierung noch weit. Das aus den Wahlen hervorgegangene Parlament muss vorerst eine Verfassung ausarbeiten. Das kann sich über Wochen, Monate und Jahre hinziehen, und es gibt derzeit nicht die geringsten Anzeichen dafür, dass U Ne Win und seine Kollegen bereit wären, Macht zu teilen, geschweige denn, diese abzutreten.

Geschäfte unter Generälen

Grösste Gefahr droht den Generälen von der «Wirtschaftsfront». Burma ist bankrott. Die Lebensbedingungen für die Bevölkerung werden von Tag zu Tag bitterer, kletterte doch beispielsweise alleine in den ersten acht Monaten 1988 der Reispreis um vierhundert Prozent in die Höhe. Mit Geschäften unter Generälen vermögen die birmanischen Militärs ihr Fussvolk, die Soldaten, noch unter Waffen und bei Laune zu halten: Sie betreiben mit Waffenbrüdern im benachbarten Thailand blühenden Tauschhandel: Teak (Holz), Bergbauprodukte (Edelsteine), Opium und Fischereikonzessionen gegen Kriegsgeschütz, Munition und Reis für ihre Soldaten.

Solange die birmanische Armee zusammenhält und hinter U Ne Win und Saw Maung steht, ist ein Regimewechsel in Rangun, eine Hinwendung zur Demokratie, unwahrscheinlich. Vielleicht weist aber die Fassade militärischer Einheit bereits Risse auf. Ein Hinweis darauf könnte der Hausarrest von Aung San Suu Kji sein, dem die Machthabenden vorwerfen, er versuche die Militärs zu spalten.

Der Golf

Seit knapp einem Jahr herrscht Waffenstillstand im achtjährigen Krieg zwischen dem Irak (als dem ursprünglichen Aggressor) und dem Iran. Die Friedensverhandlungen unter Vermittlung der Vereinten Nationen (UNO) kommen nicht vom Fleck, zumal beide Seiten auf ihren Positionen betreffend Grenzverlauf im Schatt al-Arab beharren. Eine Friedensinitiative könnte von der UNO-Generalversammlung ausgehen, wenn diese im September in New York ihre Arbeit wieder aufnimmt.

Der möglichen Initiative liegt die reale Befürchtung zugrunde, dass die Kriegshandlungen jederzeit wieder aufgenommen werden könnten. Bagdad und Teheran waren in dem Waffenstillstandsjahr bemüht, ihre Waffenarsenale aufzustocken, ihre Kurz- und Mittelstreckenraketenysteme zu ergänzen,

eigene Raketenentwicklungen zu vervollständigen.

UNO-«Pufferstreitmacht»

Die geplante Friedensinitiative geht von der Annahme aus, dass sich Irakis und Iraner nicht über den Schatt-al-Arab-Grenzverlauf werden einigen können (eine vierhundertjährige Streitfrage zwischen den beiden Nachbarn). Derzeit hütet eine «dünne» UNO-Truppe (Unimog) entlang der 1500 Kilometer langen Front den Waffenstillstand. Die Waffenruhe ist wiederholt gebrochen worden.

Jetzt wird im UNO-Generalsekretariat offenbar daran gedacht, die Unimog-Beobachter durch eine starke UNO-«Pufferstreitmacht» von mehreren tausend Mann zu ersetzen. Die Kontingente stellen die ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates, das heisst die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, Frankreich, Grossbritannien und die Volksrepublik China.

Der Plan stösst offenbar nicht bei allen «Ständigen» auf Begeisterung. Bedenken kommen aus dem amerikanischen Aussenministerium, wo zwei «Denkweisen» aufeinanderstossen: Einige aussenpolitische Berater von Präsident George Bush befürworten eine «aktivere Rolle» im Rahmen der UNO-Friedensbemühungen, andere argumentieren, die Vereinigten Staaten hätten es nicht nötig, in Golfkonflikt «irgendwelche Initiativen» zu ergreifen; zudem schliesse eine «Sicherheitsrats-Streitmacht» der fünf ständigen Mitglieder auch ein sowjetisches Kontingent ein, was die Einflussnahme des Kremls in der (erdölträchtigen) Region steigern könnte.

Schah und Schatt al-Arab

Nicht zuletzt wegen des Grenzverlaufs im Schatt al-Arab zettelte der irakische Staatsoberhaupt, Saddam Hussein, im September 1980 den Krieg an. 1975 traf er sich – damals noch Vizepräsident des Kommandorates der Revolution – mit dem Schah von Persien, Mohammed Resa Pahlewi, in Algier, um den Grenzverlauf festzulegen. «Man» einigte sich, die in Abkommen von 1913 und 1914 vereinbarten Grenzziehungen zu respektieren, das heisst die Landgrenzen. Der Irak stimmte einer Korrektur betreffend den Grenzverlauf im Schatt al-Arab, dem 150 Kilometer langen Unterlauf von Euphrat und Tigris, zu. Die Wasserstrasse (auch Thalweg genannt) führt von der irakischen Stadt Basra nach dem iranischen Abadan und mündet bei Fao (Faw) in den Golf.

Saddam Hussein und Resa Pahlewi vereinbarten, dass die Grenze fortan in der Flussmitte verlaufen soll. Zuvor hatte das iranische Ostufer die Grenze gebildet. Bagdad machte damit eine Konzession an Teheran, und zwar nicht ganz freiwillig. Der Schah hatte die irakischen Kurden in ihrem Kampf gegen die Zentralregierung in Bagdad unterstützt.

Schon kurz nachdem der Schah gestürzt beziehungsweise 1979 von der Revolution des Ayatollah Khomeini aus Iran vertrieben worden war, brach Saddam Hussein die Abkommen von 1975. Allerdings provozierten die Iraner den Bruch, indem sie mit Artillerie über die Grenze schossen. Ausserdem versuchten sie die irakischen Schiiten zur Revolte gegen die vornehmlich von Sunniten gebildete Regierung in Bagdad anzustacheln. Sunniten und Schiiten halten sich im Irak ungefähr die Waage. Je die Hälfte der sechzehn Millionen Einwohner gehört einer dieser beiden islamischen Glaubensrichtungen an. Von den 45 Millionen Iranern bekennen sich über 40 Millionen als Schiiten.

Grossmächtebeteiligung als Garantie

Der Schatt al-Arab ist heute blockiert, Basra vom Zugang zum Golf abgeschnitten, ebenso Abadan, der iranische Erdölverladehafen. Den Thalweg haben Irakis und Iraner mit Pipelines umgangen. Dank dem Schatt al-Arab waren die Gebiete hüben und drüben vor dem Krieg wirtschaftlich entwickelt. Bagdad besteht heute auf der gesamten Kontrolle der Wasserstrasse, die ihre Bedeutung nicht verloren hat. *Jacques Baumgartner*



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern
Thunstrasse 7
am Helvetiaplatz
Tramlinien 3 + 5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und
Reinigungen von Orient-,
Handweb- und Berber-
teppichen sind wir Ihr
Vertrauenshaus.